

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober. Der Bundesrath trat heute Nachmittag 2 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen, nachdem vorher eine Sitzung des Ausschusses für Handel und Verkehr stattgefunden hatte.

Dem Bundesrath sind bis jetzt folgende Anlagen zu dem Reichshaushaltsplan für 1890—91 zugegangen: die Etats für den Reichskriegsminister, für das auswärtige Amt, für das Reichsamt des Innern, für die Verwaltung der kaiserlichen Marine, für die Reichs-Luftverwaltung, für das Reichs-Schatzamt, für das Reichs-Eisenbahnamt, für den Etat der Reichsstaatsbank, für den Etat der Reichs-Landwirthschaft, für den Etat der Reichs-Industrie, für den Etat der Reichs-Verwaltung, für den Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, der Reichs-druckerei und für die Verwaltung der Eisenbahnen.

Ueber die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im deutschen Reich liegen Nachrichten bezüglich des Etatsjahres 1888—89 vor. Danach wurden 171,346 Rekruten in die Armee und Marine eingetruhen, bezw. auf ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten 166,195 Schulbildung in der deutschen Sprache, 4117 Schulbildung nur in einer anderen Sprache und 1034 waren ohne Schulbildung. d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben.

In Prozent der Gesamtzahl aller Eingestellten betragen diejenigen, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten,

im Etatsjahre	1875/76	1880/81	1885/86	1888/89
Gumminen	2,37	1,59	1,08	0,72
Marienberg	2,12	1,54	0,79	0,71
Posen	1,73	1,32	0,72	0,72
Königsberg	1,80	1,27	0,60	0,60
Danzig	1,57	1,21		

Stellt man sich die Vertheilung, von welchen die meisten Mannschaften ohne Schulbildung geliefert wurden, das erste dem letzten Jahre der vorstehenden Tabelle gegenüber, so kamen Analphabeten auf je 100 eingetruhenen Rekruten

im Reg.-Bez.	1875/76	1888/89
Gumminen	9,62	5,58
Marienberg	11,90	4,52
Posen	15,26	3,51
Königsberg	5,88	3,12
Danzig	9,80	2,76
Oppeln	6,74	1,97
Bromberg	11,30	1,28

Ueberall ist eine bedeutende Besserung zu bemerken; am stärksten ist die Abnahme der Eingestellten ohne Schulbildung in Posen und Bromberg.

Die Enthüllungen des italienischen Deputirten Cuchini über die Verhandlungen, welche das demokratische Aktionskomitee Italiens im Jahre 1870 mit dem Grafen Bismarck betrafte, der Besetzung Roms, finden jetzt eine Bestätigung durch einen offiziellen Berliner Brief der „Köln. Zig.“, in welchem Folgendes mitgetheilt wird:

„Für den Abgeordneten Cuchini und seine Freunde war begreiflicherweise bei Beginn des Jahres 1870 die Besetzung von Rom die vorwiegende Frage, während für die deutsche Politik das erste Lebensziel war, Italien auf seine Seite zu ziehen oder doch wenigstens eine Verbindung mit Frankreich zu verhandeln, welche die persönlichen Beziehungen der damaligen italienischen und französischen Herrscher nicht außer dem Bereich der Wahrheitsliebe lag und die Leitung der deutschen Politik mit einer gewissen Befriedigung erfüllte. In diesem Sinne haben Besprechungen zwischen dem damaligen Bundeskanzler und Herrn Cuchini im Jahre 1870 stattgefunden, und zwar, wenn wir nicht irren, Anfangs August, ehe das Hauptquartier der französischen Grenze überschritten hatte, wahrscheinlich zu Romburg in der Pfalz. Daß diese Besprechungen sich nur in ganz allgemeinen Gesichtspunkten hielten und Besprechungen keinerlei Art weder vorgeschlagen noch angenommen wurden, ist durchaus zutreffend. Es wäre auch kaum möglich gewesen, einen Wortlaut dieser Besprechungen zu fixieren, welche nachträglich im freien und ohne andere Beleuchtung als die der Waffengewalt der Truppen stattgefunden haben. Damals war der Ausgang des Krieges noch nicht voraussehbar. Die Haltung Italiens war noch nicht entschieden. Der deutschen Diplomatie war die Aufgabe gestellt, ein Zusammengehen des jungen Königreichs mit Frankreich zu verhandeln und, wenn nicht Italien mit Deutschland zu verbinden, so doch wenigstens mit Sicherheit es neutral zu wissen. Militärischerseits war es außerdem erwünscht, die französischen Okkupationskräfte in Rom festzuhalten und nicht zur Verstärkung der Franzosen auf dem Schlachtfeld gegen uns verwenden zu lassen. Wären dieselben in Rom italienischerseits angegriffen worden, so war damit die Möglichkeit einer Parteinahme Italiens gegen Frankreich gegeben und ebenfalls die Möglichkeit einer aktuellen Unterstützung Frankreichs durch Italien ausgeschlossen. Die Besprechungen mit Herrn Cuchini können deutscherseits in der Hauptsache nur die Schwächung der französischen Macht im Auge gehabt haben, während umgekehrt die italienischen Vertreter aus dem gleichen Motive ihre eigenen patriotischen Zwecke zu fördern suchten.“

Die Bestätigung der Enthüllungen Cuchini wird in Italien entschieden eine der Politik des Dreieunds förderliche Wirkung ausüben.

— Eine zwischen Blutsverwandten kommen, wenn auch verhältnismäßig selten, doch gegenüber den ächtlichen Verwandten immer noch häufig genug vor, wie die neuesten statistischen Erhebungen übereinstimmend mit älteren ergeben. Von den 1549 Ehen, welche 1887 im preussischen Staate zwischen Blutsverwandten geschlossen wurden, kamen 92 Prozent, nämlich 1423 Ehen auf die gegenüber den anderen in Betracht kommenden Verbindungen noch natürlich, zwischen Geschwisterkindern, während 111 Ehen zwischen Onkel und Nichten und 15 zwischen Nissen und Tanten geschlossen waren. Im ganzen kommt erst auf 149 in Preußen geschlossene Ehen eine Ehe zwischen Blutsverwandten. In Berlin sind diese Ehen verhältnismäßig häufiger, indem nach der diesbezüglichen Statistik von 1887 hier schon auf 125 geschlossene eheliche Verbindungen eine solche unter Blutsverwandten zu Stande kam. 113 Männer haben ihre Nichten, 8 Onkel die Nichten, aber nur 1 Nefen seine Tante zum Altar geführt.

Rostock, 2. Oktober.

Ueber das Auftreten von Eiskübeln im Nordosten des Raps Horn, bezw. im Nordosten der Faltlands-Inseln sind bei der deutschen Seewarte mehrere Berichte von Führern deutscher Handelschiffe eingegangen. Wir lesen darüber in den Annalen der Hydrographie: „Das Vierzehntage-Schiff „Balmertion“ von Hamburg passirte auf der Reise von Vigna nach Hamburg am 3. November 1887, Nachmittags, in 49,9° südl. Br. und 49,3° westl. Lg. zwei große Eisberge in 1 1/2 Seemeilen Entfernung. Nach einer genauen Messung des Kapitäns Cordts hatte der höchste dieser beiden Berge eine Höhe von 88 M. (289 Fuß). Zur selben Zeit waren auch noch mehrere kleinere Eisberge in Sicht. In der folgenden Nacht waren wieder drei und am 4. November Vormittags in 48,7° südl. Br. und 47,3° westl. Lg. viele Eisberge in der Nähe des Schiffes. Der nächste, der nur 2 1/2 Seemeilen vom Schiffe entfernt war, hatte zufolge Winkelmessung die außerordentliche Höhe von 189 Meter (619 Fuß). Am 5. November um 8 Uhr Morgens in 47,8° südl. Br. und 46,9° westl. Lg. wurden noch drei Eisberge im Westen bis WSW., um 12 Uhr Mittags in 47,7° südl. Br. und 45,9° westl. Lg. noch einer im Südost und um 4 Uhr Nachmittags auf 47,8° südl. Br. und 45,5° westl. Lg. der letzte Eisberg weit entfernt im NW. gesehen.“ Bedenkt man, daß das Polareis mit 1/2 seines Gewichtes ins Wasser eintaucht und daß nur 1/2 desselben aus dem Meere emporragt, so wird man sich leicht eine Vorstellung von der ungeheuren Größe der treibenden Eisberge in den arktischen Regionen machen können. Der am 4. November 1887 von Kapitän Cordts beobachtete Eisberg dürfte, wenn er einen einigermaßen regelmäßig geformten Körper darstellte, einen Höhenmesser von 5000 Fuß und darüber gehabt haben. Im nordatlantischen Ozean kommen Eisberge auch nur von annähernd gleicher Größe vor.

Leipzig, 2. Oktober.

Die Mitglieder des Reichsgerichts, an ihrer Spitze der Präsident Dr. von Simson, begannen gestern durch ein Festmahl das 10-jährige Bestehen des Reichsgerichts. Aus der Rede des Präsidenten Dr. von Simson entnehmen wir, dem „Leipz. Tagbl.“ folgend, nachstehende Uebersicht über die Entwicklung des Reichsgerichts: „Bereits am 27. Oktober 1879 gelangte die erste Strafsache vor das Forum des Reichsgerichts, die erste Zivilsache folgte am 3. Dezember desselben Jahres. Am 15. November konstituirte sich der Ehrengerichtshof. Im darauf folgenden Jahre, am 29. April 1880, hat die erste Sitzung der vereinigten Zivilsenate stattgefunden; am 8. Juli 1880 vollzog sich das erste Urtheil in Zivilsachen. Die Uebergabe des Bundesplatzes an das Reich erfolgte am 2. April 1883; die Zivilsenate ernannten am 1. Juli 1883, während am 1. April 1884 der vierte Strafsenat und am 1. Mai 1886 der sechste Zivilsenat ins Leben trat. Die Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude geschah am 31. Oktober 1888. Dies ist in knappen Umrissen die Entwicklungsgeschichte des Reichsgerichts in ihren äußeren Formen. Ueber die Zusammenfassung des Reichsgerichts in seinen persönlichen Gliedern ist Folgendes bemerkt. Von den Mitgliedern des Reichsgerichts sind im Laufe der letzten zehn Jahre acht gestorben, zwei sind in andere Dienstverhältnisse eingetreten, 21 wurden pensionirt. Von den seit dem 1. Oktober 1880 eingetretenen Mitgliedern gehören 44 den Richterfolgeren, 3 der Ober-Reichsanwaltschaft, 7 der Reichsanwaltschaft an. Von den Mitgliedern sind 22 noch in der ehemals eingenommenen Stellung thätig, während 16 andere erweiterten Senatzen zugeführt wurden. Innerhalb der verfloffenen zehn Jahre bis einschließlich den 30. September 1889 wurden insgesamt 50,623 Urtheile gesprochen, von denen 22,181 auf Zivilsachen und 28,442 auf Strafsachen entfielen. Angesichts der Verwältigung so vieler und so großer juristischer Aufgaben ist das alte, berechnete Wort wohl am Platze: „Seines Fleißes darf sich Jeder rühmen.“ Die Bibliothek des Reichsgerichts ist auf dem Bestande der vom Reichs-Oberhandelsgericht geschaffenen Bücherammlung emporgewachsen; es wurden von letzterem 6903 Werke in ungefähr 20,000 Bänden übernommen. Dazu kamen 20,600 Werke in etwa 52,000 Bänden, so daß die Bibliothek, für welche die Ausgaben innerhalb 10 Jahren sich aus 204,883 Mark belaufen, gegenwärtig auf 27,500 Werken in ungefähr 72,000 Bänden besteht.“

Karlruhe, 2. Oktober.

Aus Baden wird geschrieben: Der Wahlkampf der badischen Ultramontanen, die zur besseren Kennzeichnung ihrer Tendenzen ihre alte Firma „Katholische Volkspartei“ preisgegeben und sich jetzt als „badische Zentrumspartei“ ganz auf den Boden des intrinsigsten Merkmalismus gestellt haben, ist soeben erschienen. Er befaßt sich mit der Frage, ob die katholische Kirche die alleinige Quelle der Wahrheit und der Freiheit ist, deren Wiedereingliederung die „Einfuhr“ von Ordensgeistlichen unabwendbar notwendig ist. Wer den ultramontanen Wahlkampf unbefangenen sieht, muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Zentrumspartei abichtlich die Worte, welche der Großherzog beim letzten Landtags-Abschied an die Abgeordneten gerichtet hatte, verteuert. Die Hoffnung des Landesfürsten, daß das künftige kirchenpolitische Gesetz den berechtigten Wünschen der katholischen Kirchenbehörde genügen und daß „die bürgerliche Einheit, dieses kostbare Gut, dem Lande erhalten bleiben werde“, wird durch die neueste Proklamation der badischen Zentrumspartei vernichtet. Die Wähler müssen zur Erkenntnis gelangen, daß die diesmalige Wahl für die Zukunft der badischen Staatsverwaltung ausschlaggebend sein wird. Von dieser Ueberzeugung waren auch die Verfasser des ultramontanen Wahlkampfes durchdrungen, als sie dem vor zwei Jahren ungewissenhaft kundgegebenen Willen der badischen Wähler entgegen für die in den nächsten Wochen stattfindende Wahl die Ordens- und Klosterfrage wieder in den Vordergrund der Wahlbewegung stellten. Die Unmässigkeit der Agitation der letzten Monate liegt in dem folgenden Passus des ultramontanen Wahlkampfes: „Wir verlangen, daß in unserem Lande die verfassungsmäßige, durch das Gesetz von 1860 anerkannte Selbstständigkeit auch der katholischen Kirche, die ihrer Lehre und Verfassung entsprechende freie Ausübung ihres Kultus und Hirtenamtes wieder hergestellt werde. Wir verlangen, daß die Freiheit der Kirchenregierung

und der kirchlichen Funktionen, sowie die Vermögensrechte der katholischen Konfession gewährleistet, und daß die entgegenstehenden Gesetze wie jene vom 2. April 1872, 19. Februar und 15. Juni 1874 auf gesetzlichem Wege beseitigt werden.“

Wir verlangen die Zulassung religiöser Orden kraft der bestehenden Vereins- und Religionsfreiheit, sowie die Wiederzulassung von Mitgliedern dieser Orden zur Abhaltung von Missionen, zur Aushilfe in der Seelforge und zur Lehrthätigkeit.“

Der Wunschzettel der Ultramontanen ist damit aber noch nicht ausgefüllt. Auch die Schule soll ihnen ausgeliefert werden, natürlich im Interesse der „Freiheit“, die bei der ultramontanen Agitation eine große Rolle spielt. Der Kirche soll die zur christlichen Erziehung der Jugend erforderliche Mitwirkung bei der Leitung der Schulen wieder eingeräumt und die Unterrichts-freiheit nicht weiter „verweigert“ werden. Die gemischte Schule wird natürlich abgeschafft und der Lehrer wieder zum Küsterdienst herangezogen. Ob sich das badische Volk den Strid selbst drehen will, mit dem die liberalen Erziehungskräfte der letzten drei Jahrzehnte erwirbt werden sollen, vermögen wir natürlich nicht voranzusagen, doch haben wir zu dem gefundenen Sinn der katholischen Wähler das Vertrauen, daß sie jetzt, wo die Ultramontanen ihrer Begehrlichkeit keine hemmenden Schranken mehr auferlegen, von der Nothwendigkeit erfüllt sein werden, daß es immerhin noch besser ist, in den Augen der Zentrumsführer — wie diese drohen — als „Bürger zweiter Klasse“ zu gelten, als sich willenslos zu Sklaven der fanatisirten Geistlichkeit zu erniedrigen. Nicht nur für die zukünftige Zusammenfassung der zweiten badischen Kammer und die Fortführung der Staatsgeschäfte durch die bisher im Amte befindliche Regierung werden die Wahlen vom 9. Oktober von ausschlaggebender Bedeutung sein; auch die Reichstagswahlen werden durch das Resultat der nächsten Wahlen zum Landtage beeinflusst werden. Und deshalb hoffen und erwarten wir, daß, abgesehen von möglichen geringen, durch lokale Verhältnisse bedingten Mandatsverlusten, die nationalliberale Partei stark und ausgerüstet mit dem Vertrauen der Wähler aus dem Wahlkampf hervorgehen wird.

Wien, 2. Oktober.

Seit längerer Zeit werden Anstrengungen gemacht, einen größeren katholischen Klub zu bilden. Die Ansichten, diesen Klub zu verwerflichen, sind jedoch augenblicklich nicht sehr günstig, denn die Zirkel zeigen wenig Neigung, sich dem Klub anzuschließen. Auch im Uebrigen steht es schlecht um die bisherige Solidarität der Rechten. Die gedachte „Politik“ giebt ihren Befürwortern für die Zukunft, da angeblich auch der Reichthum des Grafen Hohenwart droht, bereits ängstlichen Ausdruck.

Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ publizirt eine neue Instruktion für den General-Kavallerie-Inspektor. Wir theilen aus derselben Folgendes mit: Der General-Kavallerie-Inspektor hat die einheitliche und kriegstüchtige Ausbildung der Kavallerie-Regimenter zu überwachen und sich von der Schlagerfertigkeit derselben und der Kriegstüchtigkeit des Anstrichmaterials zu überzeugen. Er ist zur Inspektion der Kavallerie-Regimenter, der Brigade-Offizierschulen, des Militär-Reitlehrinstituts, der Kavallerie-Kadetten-schule und der Rekonvaleszenten-Depots berufen und hat die Inspektionen im Sinne der Inspektions-Vorrichtung für das k. k. Heer vorzunehmen. Die Inspektions-Reisen sind darauf zu richten, daß binnen längstens drei Jahren sämtliche Kavallerie-Regimenter nicht nur in Bezug auf die Details, sondern auch hinsichtlich ihrer militärischen, taktischen und selbständigen Ausbildung und Verwendbarkeit zur Inspektion gelangen; es ist jedoch darauf Rücksicht zu nehmen, daß alle Maßnahmen für das Ausrüsten über die diesem Zweck zur Disposition gestellte Jahres-geldsumme, sowie auch für die Truppen thätigkeit vermieden werden. Der Zeitpunkt für die Visitationen sind so gewählt werden, daß dieselben in die entsprechende Ausbildungs-Periode fallen und die beste Zeit für die größeren Waffenübungen nicht durch Detail-Visitationen beeinträchtigt werde. Dem General-Inspektor der Kavallerie ist, — ein im Heere noch nicht dagewesener Fall, ein Generalmajor ernannt, nämlich der Kommandant der 11. Kavallerie-Brigade in Tarnow, Otto Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg. Derselbe hat noch nicht einmal eine Kavallerie-Division kommandirt, genießt aber einen guten kavalleristischen Ruf.

Die Handelskammer von Reichenberg rath allen deutschen Gewerbetreibenden von der Theilnahme an der — von gedächter Seite angeregten — böhmischen Landesausstellung 1890 unbedingt ab. Ferner faßte die Kammer einen Beschluß für den politischen Anschluß Österreichs an Deutschland.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Das Begräbniß des Generals Faidherbe fand heute Mittag von dem Palais der Ehrenlegion aus nach dem Invalidendomum statt. Seit gestern hielten Unteroffiziere des 1. Genieregiments, welcher Waffengattung der Verstorbene angehört hatte, vor dem in dem großen Empfangsalon ausgearbeiteten Leichnam die Ehrenwache und umschattet kamen neue Blumen- und Kranzspenden, welche am Fuße des Katafalks niedergelegt wurden. Punkt zwölf Uhr wurde der Sarg auf den mit Fahnen geschmückten Leichenzug gehoben und der Zug setzte sich unter dem Donner der am Seine-Ufer aufgestellten Kanonen in Bewegung. Die Zügel des Bahrtuges hielten: Kriegsminister de Freycinet, Admiral Duperree, Tefelin, Senator des Nord-Departements, General Recone, General Dreyfous und Verrier de Merod, als Vertreter der Ehrenlegion, der Geniewache resp. des Instituts. Hinter dem über und über mit Kränzen bedeckten Leichenzug schritten der Sohn und der Schwiegersohn Faidherbes und eine schier endlose Reihe von offiziellen Persönlichkeiten. Sechszehnhundert Trailliers und Spahis geleiteten den Sarg. Auf dem ganzen Wege von der Rue Solferino nach dem Invalidenhotel harrte eine dichtgedrängte Menge des Zuges, der unter den Klängen eines Trauermarsches in den Ehrenhof des Invalidenhotels gelangte. Hier wurde der Sarg auf den in der schwarz ausgeschlagenen

und mit Fahnen geschmückten Kapelle errichteten hohen Katafalk gehoben, worauf der Erzbischof von Paris unter zahlreicher Assistenz die Leichenmesse feierte. In der Trauer-Verammlung bemerkte man sämtliche des diplomatischen Korps, des Land- und Seeheres, das Institut de France, die marokkanischen Gesandten n. A. m. Nach der Messe wurde der Sarg wieder auf den Leichenzug gehoben und im Ehrenhof hielten Johann der Kriegsminister, General Roussieu im Namen der Ehrenlegion, ein Mitglied des Instituts und ein Vertreter der geographischen Gesellschaft sehr bereite Nachrufe. Herr de Freycinet erinnerte in seiner Rede an die berühmten Mitarbeiter Faidherbes, welche diesem im Tode vorangegangen sind, an Gambetta, Chanzy, Farré, Zauréguiberry und Barres, und schilderte dann die hohen Tugenden des Verstorbenen, welcher unausgesetzt seinem Vaterlande mit unermüdlichem Eifer gedient hatte. Er erzählte, wie Faidherbe nach den schweren Niederlagen im letzten Kriege Anfangs Dezember an die Spitze der Nordarmee gestellt wurde und binnen 3 Wochen seine Truppen so gut organisiert hatte, daß er den Deutschen entgegenzutreten wagte.

Am 23. Dezember trifft er den Feind bei Pont-à-Novelles. Seine Anordnungen bewiesen nach dem Zeugniß aller Sachverständigen einen vollendeten Taktiker. Nach einem siebenstündigen, merkwürdigen Kampfe bleibt er Herr des Schlachtfeldes. Obwohl schwer getroffen, will er diesen Sieg nicht ungenutzt lassen. Trotz einer Kälte von 20°, trotz des tiefen Schnees, trotz der Entbehrungen nimmt er, seiner Armee fest vertraut, den Marsch wieder auf und zwingt am 3. Januar die deutsche Armee bei Vapaume zum Rückzuge. Dieser Name leuchtet hell an dem düsteren Himmel jener Zeit. Wie war ein Sieg richtiger errungen; er ist die Frucht der Berechnung und der Tapferkeit; die glücklichen Zufälle des Krieges hatten hieran keinen Antheil.“

Nachdem Herr de Freycinet noch seine letzte Waffenthat bei Saint-Quentin und seine wiederholte Wahl zum Mitgliede der National-Verammlung und des Senats erwähnt hatte, schloß er:

„Wir, die wir Faidherbe gekannt, die wir ihn in den tragischen Stunden gesehen, wir haben das Recht zu sagen, daß er zugleich die Armee, Frankreich und die Republik ehrte. Das dankbare Vaterland wird sein Andenken ewig bewahren.“

Man kann sich schwerlich vorstellen, daß ein Mann wie der Kriegsminister von Freycinet in solcher Weise und mit solchen hohen Phrasen kriegerische Ereignisse entstellte, von denen ganz authentische, unüberlegbare Darstellungen existiren. Den offiziellen preussischen Berichten zufolge hat sich der Kampf bei Pont-à-Novelles folgendermaßen zugezogen. Am 23. Dezember traf die schwache 1. deutsche Armee unter Mantoussel 2 Meilen nördlich von Amiens mit der französischen Nordarmee unter Faidherbe zusammen. Trotz der starken Position des Feindes auf den beiden Ufern der Hallue und trotz seiner großen Uebermacht (die französische Armee war mindestens 60,000 Mann stark) zeigte General Mantoussel nicht, dieselbe anzugreifen. In einem siebenstündigen Kampfe nahm er nachher auf der Dörfer Beaumont, Montigny, Frechen-court, Quierzy, Pont-à-Novelles, Busby, Beaumont und Douvres. Mit großen Verlusten über die Hallue zurückgeworfen, zogen sich die Franzosen wieder auf die Vorposten zurück; die deutsche Armee verfolgte sie lebhaft, besetzte am 25. die Stadt Albert, den 26. Vapaume und umzingelte nach einigen kleinen Scharmützeln die Festung Peronne. Der General Faidherbe schrieb sich die gewöhnlich den Sieg in den Kämpfen des 23. und 24. Dezember zu, aber in Wirklichkeit hatte er sich eiligst und in Unordnung auf die Festung Arras zurückgezogen. Es verbietet sich eine volle Anerkennung, daß Faidherbe schon zehn Tage später als Neuze zur Offensive überging. Am 2. und 3. Januar wurde die 15. deutsche Division (am 2. zuerst bei Sapeigne die schwache Brigade Strubberg) bei Vapaume von der gesammten Nordarmee angegriffen, behauptete aber glorieux ihre Position, brachte dem Feinde große Verluste bei und zwang ihn, sich nochmals nach dem Norden zurückzuziehen. Das war der große Sieg des Generals Faidherbe bei Vapaume, den Herr von Freycinet heute an dem Sarge des tapferen Generals in so poetischer (?) Weise verherrlicht hat. Der Befehlshaber der Nordarmee hatte sich damals sofort den Sieg zugesprochen und sogar ein Siegesbulletin veröffentlicht, welches auch in einem nach dem Friedensschlusse herausgegebenen Bande, betitelt „Campagne de l'Armée du Nord en 1870—71“ enthalten ist und General von Göben veranlaßt hat, unterm 15. August einen offenen Brief an den General Faidherbe zu richten, worin er mit allen genauesten Einzelheiten den Nachweis führt, daß der angebliche große Sieg bei Vapaume lediglich in der Einbildung des französischen Generals besteht. Da der französische Kriegsminister heute aufs Neue die „Illusion“ des Generals Faidherbe als eine historische Thatfache hingestellt hat, dürfte es vielleicht angemessen sein, den Brief des trefflichen Generals von Göben in extenso wieder abzurufen.

Paris, 3. Oktober. (Berl. Tagebl.) Graf Münster soll, wie übrigens auch die anderen Diplomaten, den Minister des Aeußern, Spuller, bei dem gestrigen Empfang in auswärtigen Aemtern namens der deutschen Reichsregierung wegen des Wahlschicksals beglückwünscht haben. Graf Münster sprach sich Bedauern aus, zu spät eingetroffen zu sein, um dem Begräbniß General Faidherbes beizuwohnen.

Italien.

Rom, 3. Oktober. (B. T.) Die hiesigen Blätter beschäftigen sich je nach ihrer Parteinrichtung mit dem Gladstone'schen Artikel. Die „Riforma“ bezweifelt, daß Gladstone jenen Artikel geschrieben, habe er doch bei seinem letzten Aufenthalt in Italien ganz andere Dinge geschrieben. Die „Dipomine“ hält den beäuglichten Artikel einer Besprechung nicht werth, da er ein Ausbund von Unfug sei. — Dem Deputirten Cuchini, dessen offener Brief so großes Aufsehen erregte, scheint das Herz glänzend in die Hofen gefallen zu sein. Er erklärt nämlich jetzt in der „Tribuna“, von einem formellen Vertrag zwischen der italienischen Flotte und Bismarck sei nicht die Rede gewesen; es seien damals nur Verhandlungen mit Bismarck gepflogen worden. In seinem offenen Briefe,

dessen Text ja bereits vorliegt, sprach aber Cuchini wiederholt von einem Vertrag, ja er erkannte sogar an, daß Bismarck diesen Vertrag ganz loyal einhielt.

Großbritannien und Irland.

In London eingetroffene Postnachrichten bestätigen, daß ein erster Aufstand auf der westindischen Insel Navassa sich ereignet hat. Die in der dortigen Fabrik von künstlichem Dünger beschäftigten Neger ermordeten vier weiße Beamte. Das auf Ergehen des amerikanischen Konsuls in Kingston (St. Vincent) nach Navassa entfaltete britische Kanonenboot „Vermorel“ traf am 20. September dafelbst ein und rettete die übrigen Beamten, indem es dieselben an Bord nahm.

London, 2. Oktober.

Weber „Times“ noch „Standard“ geben heute mit einem Worte des von Gladstone in der „Contemporary Review“ veröffentlichten Artikels über Italien und den Dreieund. Der „Daily Telegraph“ ist das einzige Morgenblatt, welches den Aufsatz eines Zeitungsartikels würdigt. In demselben heißt es: „Es würde voreilig sein, wenn Lord Salisbury Italien Hilfe verspräche, falls es von Frankreich angegriffen würde, aber ebenso unvorsichtig ist es von Gladstone, der doch eines Tages wieder Premierminister werden kann, Sympathie für diejenigen zwei Mächte auszusprechen, welche die wirkliche Gefahr für den Frieden bilden. Die bloße Möglichkeit, daß England Italien vertheidigen wird, wirft einen Schatten auf die freierischen Gesinnung Frankreichs. Ausdruck der Sympathie seitens eines großen Staatsmannes, welcher bald wieder den Einfluß Englands in die Waagschale werfen kann, bildet eine direkte Ernüchterung für Rußland und Frankreich, den Frieden zu brechen. Der Verfasser des Artikels meint, Italien solle sich vom Dreieund fernhalten. Wenn man aber die Vergangenheit und jegige Ruhelosigkeit Frankreichs bedenkt, wer würde Italien den Frieden verweigern, falls die Franzosen wieder einmal zum Schwerte greifen sollten? Wie lobend, den bei Mes und Sedan verlorenen Ruhm auf den italienischen Ebenen zurückzuerringen? Welche herrliche Gelegenheit, in Italien eine Probe für das größere Schauspiel am Rhein abzulegen! Schämte sich die französische Republik 1849, die römische Republik anzugreifen?“

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Oktober. Englischen Nachrichten zufolge sind für den Grönlandsfahrer „Nansen“, der augenblicklich in England verweilt, 20,000 Pfund zu einer großen Nordpol-Expedition gesammelt worden. Zugleich wurde ein Schiff für die zu veranstaltende Forschungsreise in Van gegeben.

Kopenhagen, 3. Oktober.

Auf dem Heimmarsch vom Wänder passirte ein Infanterie-bataillon ein anderes. Die Mannschaften hielten Hand und begrüßten einander durch Zurufe, was ein Kommandeuführer untersagte. Das Verbot ward mit höhnischen Spottrufen aufgenommen, worauf der Hauptmann blank zog. Die Mannschaften umbrängten ihn und brachten den Hauptmann, der einem Soldaten auf den Hinterkopf schlug, durch Nachfragen zu Falle. Es wurden mehrere Arrestirungen vorgenommen.

Serbien.

Belgrad, 3. Oktober. Heute wird die Entscheidung des Königs erwartet, ob eine Zusammenkunft der Königin Natalie mit ihrem Sohne, auch ohne vorherige Begrenzung des Aufenthalts der Königin in Belgrad, stattfinden könne. Der junge König unternimmt seit Sonntag alltäglich in unbefangener Stimmung regelmäßige Ausflüge.

Griechenland.

Aus Athen wird über die Vorbereitungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten des Weiteren gemeldet: Die griechische Regierung läßt für die Feier der Hochzeit goldene, silberne und bronzene Medaillen prägen, welche den fremden Gästen und allen, die an den Vorbereitungen für die Festlichkeiten mitgearbeitet haben, zur Erinnerung an die Feier verliehen werden sollen. Diese Medaillen zeigen auf der einen Seite die Brustbilder des Kronprinzen und der Prinzessin Sophie, während auf der anderen Seite, umrahmt von Lorbeer- und Olivenzweigen, das Datum des Hochzeitstages geprägt ist. — Die Folge der Festlichkeiten hat in sofern eine Abänderung erfahren, als das geplante Bankett auf der Akropolis ausfällt, da die vorgerückte Jahreszeit selbst unter frühlichem Himmel Abends ein längeres Verweilen im Freien nicht mehr gestattet. Statt dessen werden die fürstlichen Gäste bei dem Besuch der Akropolis dort nur den Thee einnehmen. Der Bürgermeister von Athen wird im Aufstellungsgelände gelegentlich der Hochzeitsfeier als Vertreter der Stadt ein großes Balfest geben, zu welchem 5000 Einladungen erlassen werden sollen. Der Gemeinderath Athens hat in einer seiner letzten Sitzungen für die Kosten dieses Festes 40,000 Drachmen ausgeworfen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Oktober. Auf dem Hofe des Grundstücks große Wellenwerstraße 55 wurden heute Morgen vor 8 Uhr zwei Pferde des Kaufmanns Volbt, als sie der Kutscher fortbringen wollte und eins derselben schon bestiegen hatte, scheu und liefen in wilder Hast mit ihrem Reiter die Wellenwer- und Breitenstraße entlang. An der Ecke der Pavenstraße liefen dieselben gegen einen dort haltenden Koffelmwagen mit solcher Macht, daß der Kutscher vom Pferde geschleudert wurde und eins der Pferde zusammenbrach. Der Kutscher des Koffelmwagens, welcher an der Deichsel seines Wagens beschäftigt war, wurde gleichfalls zu Boden gerissen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Behandlung geschäftig werden mußte. Das zweite goldfarbene Pferd lief weiter und stieß in der Schulzenstraße mit einem Dienstmannskarren zusammen. Herr Volbt hat durch das Durchgehen der Thiere nicht unbedeutenden Schaden, denn eins derselben hat durch den Zusammenstoß schwere innere Verletzungen erlitten, es konnte sich nicht mehr erheben und mußte mittelst Wagen fortgeschafft werden. — Nach einer aus Frankfurt a. M. hier eingegangenen telegraphischen Meldung

Ist baselstet der Kommiss und Bienenagent Herrn. ...

Von der Strafkammer 3 des hiesigen ...

Bei einem Kaufmann in der ...

Im Zirkus Schumann fand gestern ...

Schon so oft sind Unglücksfälle ...

Nach der Bäder-Statistik des ...

XVII. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns.

Stralsund, 3. Oktober.

Als im vorigen Jahre von der Versammlung ...

Der Hauptversammlung am Montag, den ...

Am 10. Uhr eröffnete Herr Direktor Dr. ...

gelung des Anstaltens nach dem Dienstalter ...

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ...

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ...

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 3. Oktober. Die hiesige Stadt ...

Greifswald, 3. Oktober. Herr Privatdozent ...

Böbber a. Hagen, 3. Oktober. Westlich ...

Treptow a. H., 2. Oktober. Am Dienstag ...

Doberan, 3. Oktober. Schooner "Peter ...

Schiffsbezeugung.

Hamburg, 3. Oktober. Der Postdampfer ...

Bermischte Nachrichten.

Wirthin: "O weh, da hab' ich keinen ...

Wirthin: "Eine Empfehlung." Herr: "Also ...

New-Orleans, 3. Oktober. Auf dem Dampfer ...

Stettin, 4. Oktober. Wetter: Schön. ...

Wien matter, per 1000 Kgr. loco 174 bis ...

Koggen wenig verändert, per 1000 Kgr. ...

Der Vorstand hat ferner den Antrag ...

treffe die für diesen Antrag anzunehmende ...

Zu § 5 der Statuten hat Dr. Thümen ...

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ...

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 3. Oktober. Die hiesige Stadt ...

Greifswald, 3. Oktober. Herr Privatdozent ...

Böbber a. Hagen, 3. Oktober. Westlich ...

Treptow a. H., 2. Oktober. Am Dienstag ...

Doberan, 3. Oktober. Schooner "Peter ...

Schiffsbezeugung.

Hamburg, 3. Oktober. Der Postdampfer ...

Bermischte Nachrichten.

Wirthin: "O weh, da hab' ich keinen ...

Wirthin: "Eine Empfehlung." Herr: "Also ...

New-Orleans, 3. Oktober. Auf dem Dampfer ...

Stettin, 4. Oktober. Wetter: Schön. ...

Wien matter, per 1000 Kgr. loco 174 bis ...

Koggen wenig verändert, per 1000 Kgr. ...

Der Vorstand hat ferner den Antrag ...

Berlin, 4. Oktober. Weizen per Oktober ...

Rübsen per Oktober-November 64,60 Mtl. ...

Spiritus loco 50er 54,60 Mtl. loco 70er ...

Safer Oktober-November 148,50 Mtl. ...

Berlin, 4. Oktober. Schluß-Course.

Umlauf-Course.

Hamburg, 3. Oktober. Nachmittags 3 Uhr ...

Bremen, 3. Oktober. Norddeutsche Woll ...

Bremen, 3. Oktober. Aktien des Nord ...

Wien, 3. Oktober. Nachm. Getreide ...

Leit. 3. Oktober. Vormittags 11 Uhr. ...

Antwerpen, 3. Oktober. Nachmittags 4 ...

Antwerpen, 3. Oktober. Nachmittags. ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. Ge ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

Paris, 3. Oktober. Nachmittags. (Schl ...

zucker (Schlußbericht) 88% ruhig, loco ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr. ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...

Savre, 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ...